

Zeitschriften-Musterung.

Der Abend-Zeitung angehörend.

IV. Mittwoch, am 1. März 1843.

Freikugeln. Nr. 1—12.

Sie beginnen ihren zweiten Jahrgang mit Bildern aus dem schlesischen Gebirge von Treumund Welp, mit der Ueberschrift: Ein Abenteuer im goldenen Walde. Ladislaus Tarnowski macht uns mit den zwölf Teufeln zu Neurod zu fürchten. Die Schicksale des Herrn v. Pechvogel werden in saubern Holzschnitten vollends illustriert. Ihm folgt die Geschichte in Bildern und Unterschriften des Herrn v. Freudenreich auf seinen Gütern, oder: „Reize des Landlebens.“ Schüsse in's Blaue treffen doch. Ein geachteter Berliner Schriftsteller schreibt über Herwegh's Briefe. Das Feuilleton ist scharf, doch anständig.

Neuestes Pariser Modeblatt. Ulm, Nubling. Nr. 1—4.

An jedem Sonntage erscheint eine Nummer mit einem recht netten Pariser Modebilde. Als Redacteur hat sich G. A. Vogel genannt. Der ganze Jahrgang kostet 3 Fl. rhein. Der Text giebt fortlaufende Toilettenüberblicke und das unentbehrliche Feuilleton. Die schöne Witwe von Cornhill füllt außerdem die ersten drei Nummern. Dann kommt eine Arabeske von Acha: Entführt und Angeführt.

Bühnenwelt. Blätter für dramaturgische und literarische Unterhaltung. Redigirt von W. Alex. Lieboldt. Nr. 1 und 2.

Zuerst sucht sich der Herausgeber mit seinen Feinden und Freunden zu verständigen. Dann erzählt Eduard Bega ein kleines artiges Geschichtchen. Das Repertorium der deutschen Bühnen, so wie das Feuilleton der Neuigkeiten wird in jeder Nummer fortgesetzt. Eben so wird die dramatische Literatur kurz besprochen und mancher andere kleine Aufsatz in entsprechender Auswahl mitgetheilt. Ein Briefkasten ist auch schon vorhanden.

Unterhaltungssaal. Nr. 1—8.

So nennt sich jetzt die vorher unter dem Namen Konneburger Blätter herausgegebene Zeitschrift Adolph Hofmeister's. Julian Chownitz liefert den ersten größern Beitrag in einem Bruchstücke aus seiner Cölestine. Carl Rösler erzählt ein Märchen: Pyria, der Feuergeist. Die Uebersicht der Zeitereignisse wird fortgesetzt. Friedrich Günther besingt die Capelle Heiligenlechnam bei Altenburg, Heinrich Döring den Ring der Treue. Eginhardt giebt ein Sylbenräthsel, das Alexis der Wanderer poetisch löset. Wladimir giebt theatralische Berichte aus Altenburg. Der Herausgeber schildert die Gymnastik als unentbehrlich für Militairs.

Wiener Zeitschrift. Nr. 14—22.

Die Novelle mit der Ueberschrift: Die Verlobte, führt uns auf die Insel Scio und wir möchten den Namen des Verfassers wohl errathen. Neue Aufzeichnungen aus dem Tagebuche eines Spaniers. Grillparzer sang trefflich zur Mozartsfeier. Schumacher setzt seine Wiener Skizzen fort. Nach Alex. Dumas frei eine Character-skizze, der Pazzarone. Ausführlicher Bericht aus Paris.

Unser Planet. Nr. 21—28.

Johanna, von Otto Stern, endet in Nr. 23. Derselbe berichtet auch über zwei Vorlesungen von Dr. Behse in Dresden. Mit Recht greift E. Keil die Schmutzpoesie H. Heine's in Nr. 21 an. Auf Berliner Depeschen folgen Berliner Briefe von M. Debinger. Von Isid. Orientalis, dem vor Kurzem Vielangegriffenen, liest man mißtrauisch das Riechfläschchen. Ed. Gehe beurtheilt das neueste Lustspiel der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit,“ der Siegelring. Dasselbe thut Florentin. Das wackere Baugen kommt unter der Ueberschrift: Deutsche Kleinstädtereien schlecht weg

und wird sich gegen Herrn Seilenos zu vertheidigen wissen. Abermals ein Don Juan, jedoch anderer Art. Der Potsdamer Planet culminirt wieder.

Rosen. Nr. 21—30.

Noch ein Brief an Freiligrath, von Adolf Schults, in der Herwegh'schen Angelegenheit. Wittig's Novelle, eine Liebesaufgabe, endet in Nr. 25. Hieran schließt sich der Aufsatz: Politische Händel der Poeten. Cervantes, Contouren aus einem Dichterleben, liefert eine treffliche Zeichnung. Bei Gelegenheit von La Motte Fouqué's Ableben, werden Betrachtungen über den Tod eines Dichters im Allgemeinen angestellt. Der Brief aus Danzig über Herwegh ist interessant. Ueber Berlin Unparteiisches.

Allgemeine Preßzeitung. Nr. 5.

Zur Beurtheilung des königlich sächsischen Gesetzentwurfs, den Schutz der Rechte am literarischen Eigenthume u. betreffend, wird ein Aufsatz geliefert. Ausführlich werden die vaterländischen Hefte über innere Angelegenheiten, welche in Carlruhe von Mitgliedern der zweiten Kammer herausgegeben werden, besprochen.

Allgemeine Theaterzeitung. Nr. 16 bis 26.

Das Mädchen von Helgoland schließt in Nr. 20. Darauf liefert A. Schuebler eine phantastische Novelle, Signore Teradimorte, Inhaber eines Wachsfigurencabinet's aus Florenz. Der wackere Bäuerle unternimmt wieder eine Sammlung für die durch furchtbare Noth heimgesuchten Bewohner der Gegend von Joachimsthal im Erzgebirge. Was mag ihn wohl zu der Erklärung in Nr. 25. veranlaßt haben? Wer kann noch zweifeln an der unermüdblichen Sorgfalt dieses Wohlthäters aller Bedrängten, dessen Wirken in jenen kurzen Zeilen uns so schlagend entgegentritt? Die Großhoffinger'sche Academie scheint keinen großen Success gehabt zu haben. Außer 4 schönen Modebildern bringen diese Nummern auch zwei satyrische. Das erste derselben führt die Unterschrift: Schleichen Sie nicht so fort, die Marqueurs bitten noch um Ihr Neujahrsgeßent, und scheint local

zu seyn; das andere ist in das Land der Antipoden verlegt und zeigt die erste Landung von Green's großem Luftballon darin.

Der Komet. Nr. 1—30.

Leider ist uns diese Zeitschrift so spät und dadurch so überreich über den Hals gekommen, daß wir aus diesen Nummern nur über das Prägnanteste referiren können. Sie beginnen mit sehr witzigen Paraphrasen, die auch später fortgesetzt werden. Dann lesen wir eine Novelle von F. Marlow, der traurige Jäger, so wie weiterhin ein Märchen von ihm: Der Brief. Eine längere Erzählung liefert Ernst Willkomm aus der Zeit König Fr. August's von Polen, unter dem Namen: der Fächer. Fortunat schildert in Arabesken drei Stunden im Himmel. W. Schulze's Dorfgeschichte, das weiße Haus, führt uns in einen nordwestlichen Winkel der Altmark und beschreibt uns ein Stillleben eigenthümlicher Art. Ergreifend ist Alfred Meisner's romantisches Gedicht: Ein Flammengrab. L. Köhler beginnt Altitalienische Novellen zu verdeutschen. Das Düstertal, historische Novelle von H. Helmbaum, geleitet uns zu dem tragischen Ende König Carl's XII. v. Schweden. Mit Vergnügen finden wir die dramaturgischen Briefe von Br. v. Braunthal in gewohnter Unbefangenheit und Frische fortgesetzt, auch Herlosjohn, der einstweilen die Hauptredaction wieder übernommen hat, läßt sich zu Aller Freude häufig vernehmen.

Charivari. Nr. 19 und 20.

L. Schneider versteht es trefflich, kleine historische Characterzüge aufzufinden und lebendig vorzutragen. So hier, Soubise und Seidlitz. Die Dettinger'schen Briefe sammt Holzschnitten betreffen das Berliner Ballet. Dergleichen ungemein komische zieren auch das Pech + Pech, ein jocoses Bildercabinet von Dettinger. Neu in Anlage und Ausführung sind Poyer's (Schneidermeisters) Bulletins.

Eilpost für Moden. Nr. 6—8.

Fortsetzung und Schluß von: die Lüge, und Letzette. Die Haare des Teufels, eine Sage. Ferd. Stolle beginnt eine launige Erzählung, das

legte Mittel. Marie v. Anspach schrieb eine Novelle: Gracian. Julius Hammer's Gedicht, der Schmetterling im Winter, kann sich dreist neben das Carl Beck'sche stellen.

Neue Zeitschrift für Musik. Nr. 9—12.

Ein ausführlicher, gründlicher und willkommener Aufsatz über F. Brendel's musikgeschichtliche Vorlesungen in Dresden im jetzigen Winter, rührt von Alb. Schiffner her. W. v. Waldbrühl theilt nach Bürvey etwas aus dem Leben einer Künstlerin, der Sängerin Tressi, 1721 in Wien, mit.

Der Humorist. Nr. 13—22.

Franz Fisinger scherzt über das Wiener Jahr. Wie gründlich und unbefangen urtheilt Saphir über das weiße Blatt von Gukow und das Lustspiel Pigault Lebrun, von Deinhardstein. August Schilling dichtet ein Paar artige Lieder. Einsiedlers Berichte aus Berlin sind voll Wig. Em. Feigel, der Räuber, ist sehr charakteristisch. Minder ergreifend wird der Invalide wirken.

Der Wiener Volksgarten bringt uns im zweiten Hefte von M. G. Saphir einen gemüthlichen Aufsatz: Lineamente weiblicher Schönheit und Anmuth, auch setzt Anton Uys seine Spaziergänge in und um Wien fort.

Zeitung für die elegante Welt. Nr. 5 und 6.

Atta Troll und der belgische Graf fortgesetzt. Ein köstlicher Beitrag ist die Selbstbiographie Richard Wagner's, des Verfassers des Rienzi, dessen höchst ähnliches Portrait nach Kieß auch beigelegt ist. A. Weil läßt sich über Franz List und Fanny Elfler aus. Es werden nun auch die beiden ersten Blätter zu einer neuen deutschen Mode, d. h. „einer vom Auslande unabhängigen Tracht“ gegeben. Zuerst für Männer, und zwar nach ganz altem Schutte zu Anfange des 16. Jahrhunderts, wobei auch eine liebliche Bürgerfrau, und dann modernisirt. Sehen wir, welchen Erfolg dieß haben wird. Wie mag die Sache zwischen H. Heine und F. Steinmann, wegen des erstern Gedichten in dessen Musenalmanach stehen? Der Ausgang wird es lehren.

Das Vaterland. Nr. 13 bis 24.

Ferd. Freiligrath singt Blumenlieder nach Mary Howitt, giebt auch Sonette aus seinem Wanderbuche. Ein Trauerspiel in Hamburg fortgesetzt. Rückblicke sind politischer Art. Eine wackere Ballade von Dräxler=Manfred, Adolph und Imagina. Das Turnen und die deutsche Volkserziehung gehört ganz hierher. Saul und David von Fr. Rückert wird besprochen.

Jahreszeiten. Nr. 5.

Mayer setzt das Tagebuch einer Harzreise fort. Die Correspondenz aus Frankfurt bespricht Interessantes.

Der Pilot. Nr. 13—20.

R. Niedel setzt seine deutschen Fragen fort, E. Köhler seinen Dämon von Elbrus. Ein Wort zur Zeit ist der Brief eines zum Schellingianismus bekehrten Jungdeutschen (es soll ja keine mehr geben?) an seinen Freund in Leipzig. Dr. Carl Krause beleuchtet einige Argumente gegen Doffentlichkeit und Mündlichkeit. Ein allerliebstes Gedicht von Hermann Marggraff ist überschrieben der Beruf.

Sonntagsblätter. Nr. 4 und 5.

Castelli giebt Gefundenes und Erfundenes. Diesemal sehr interessant. Grässer charakterisirt Klein, Wähner, Keppler, Pezl, Berghofer, Dr. Barth, Stoll der Sohn und Wacherbarth, sämmtlich Dösterreich. Otto Prechtler singt Fata Morgana. Die Nagelprobe, Novelle aus dem Wiener=Leben von Augesky, unterhält. Trefflich ist der Aufsatz von Eschabuschnigg, Kritik über Kritik. Bormann liefert Neues zur Controlengang über Joseph II. Im Kunstblatt II. ein Brouillon vom Freiherrn v. Feuchtersleben, die Kunstvereine, mit guten Bemerkungen. In der Beilage zu Nr. 5 wird sogar ein literarisches Irrenhaus angelegt.

Die Grenzboten. Nr. 5 und 6.

Th. Schliephake sendet historische Blätter aus Belgien. Fünfter Brief von Dr. Merz

über München's Kunst und Künstler. Der flüchtige Rückblick auf deutsche Belletristik im Jahre 1842 von Dr. L. D. in Frankfurt ist freilich nicht erschöpfend. Briefe aus Leipzig. Das Novellenheft liefert eine Novelle von C. G. Weibler, ein Theaterdichter.

Der Sprecher. Januarheft 1 und 2.

Rheinisch-westphälische Erinnerungen aus den Zeiten der französischen Fremdherrschaft fortgesetzt. Die Rubrik: Mannigfaltiges, wird immer reicher. Oesterreich und das Haus Rothschild, aus dem „Mefistofeles“ neue Folge, abgedruckt. Elementarschulwesen bietet vielen Stoff. Schönbach intercedirt für Dr. Grün. Eine Abbildung des Hermanns-Denkmal's ist beigelegt. Görres und seine Metamorphosen ist aus den Silhouetten und Caricaturen der Gegenwart, vom Verfasser des „Mefistofeles“, welche vorbereitet werden,

entlehnt. Xenien. Noch einige Worte über die Düsseldorf'scher Malerschule.

Zeitung für den deutschen Adel. Nr. 1 bis 8.

entlehnt. Xenien. Noch einige Worte über die Düsseldorf'scher Malerschule.

Zeitung für den deutschen Adel. Nr. 1 bis 8.

Fr. v. Sydow singt am Neujahrsmorgen 1843, spricht auch einige Worte über die häufig in öffentlichen Blättern vorkommenden, gegen den Adel gerichteten Angriffe. Dann folgt ein Wort für den deutschen Adel in Preußen. Carl Graf v. Hülsen läßt sich über Zeitinteressen aus. W. v. Schüz wirft einen Rückblick auf Robert Peel's bisherige Verwaltung und commentirt auch die beiden allgemeinen Zeitungen über das preussische Ehescheidungs-gesetz, so wie er Abgerissenes über den deutschen Zollverein liefert. Endlich setzt er auch die langwierige Beleuchtung der Bülow-Cum-merow'schen Schrift fort. Durch den Tod des wackeren Kämpen de la Motte Fouqué tritt nun eine Pause in dieser Zeitschrift ein.

entlehnt. Xenien. Noch einige Worte über die Düsseldorf'scher Malerschule.